

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Rubrik: Anzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Lebens gemalt; die Bewegungen sind von ruhigster Selbstverständlichkeit. Und gerade darin hat Vallet den Adel einfachster unverdorbener Kultur zu finden gewusst, den Gauguin bis in die Südseeinseln suchen gegangen ist. Da ist ein Bauernmädchen am Butterfass. Es ist nicht theatraлизisch aufgeputzt, es weint nicht und lacht nicht. Es stellt auch keine Aphrodite von Melos dar, die man mit einem Bauerngewand behangen hätte. Es ist einfach bei seiner Arbeit; doch ist seine Haltung von einer so edel abgerundeten Harmonie, dass nichts Störendes an ihr zu finden ist.

Den Wert erhält aber eine solche Darstellung erst durch ihre malerische Erscheinung, und die malerische Erscheinung ist nicht zum geringsten vom technischen Können abhängig. Die Mittel der stofflichen Darstellung sind nun bei Vallet von einer wunderbaren Vollendung, handle es sich um Ölmalerei, um Gouache, um Pastell oder Radierung. Auf dem Bild mit dem Mädchen am Butterfass ist zum Beispiel ein Milchtopf mit solch sicherer Wiedergabe der Oberfläche und der Reflexe der Tonglasur gemalt, dass er sich wohl neben den besten Stilleben Cézannes behaupten würde. Auf dem Bild „Ultima quies“ steht ein bemaltes hölzernes Kruzifix an der Mauer des Kirchturms; der wirksame Abstand zwischen dem glatten Holz und den rauhen Steinen wurde dadurch erreicht, dass bei der Mauer mit dem Messer in die Farbe gekratzt wurde. Und so wurde überall durch zahllose, erst bei näherem Beschauen merkbare Kunstgriffe die Wirksamkeit des Stofflichen erhöht.

Die Ausstellung ist noch bis zum 15. März geöffnet; sie hatte bisher Erfolge wie selten eine in Zürich, und es sollte niemand versäumen, sie sich anzuschauen.

ZÜRICH

ALBERT BAUR

□ □ □

ANZEIGEN

Das alte „idyllisch frohmütige“ in seiner Kultur und Gestalt durch die neue Zeit noch nicht berührte Kilchberg empfiehlt Gottlieb Binder in seinem vom Verlag reizend illustrierten Büchlein unserer zürcherischen Heimatliebe. (G. BINDER, *Das alte Kilchberg*. Verlag Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich.) Aufschlussreiche historische Mitteilungen insbesonders über die Entwicklung von Kirche und Schule seit der Reformationszeit leiten die kleine Chronik ein. Sodann verweilt sie bei Handel und Wandel, Alltag und Festtag, Leben und Sterben der letzten und vorletzten Generationen Kilchbergs und zählt die pfarrherrlichen und schulmeisterlichen Originale unter ihnen. Der Verfasser entledigt sich seiner Aufgabe mit Gemüt, nicht ohne Humor und mit einer sympathischen Pietät für das Echte und Bodenständige. Seine besondere Liebe gilt der alten bäuerlichen Gartenpoesie seines Dorfes. Das Landhaus Conrad Ferdinand Meyers, das Geburtshaus ferner von Barbara Welti, der Dichterin der „Gold'nen Abendsonne“ und das Haus im Schooren, an der sich Rudolf Webers „Im schönsten Wiesengrunde“ knüpft, geben dem Verfasser Gelegenheit, Poetenpfade durch sein Heimatbildchen und an dessen Eichen und Brunnen vorüber zu lenken.

Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750